

Gründungsmitglieder sagen Ade

Vereine | Nachbarschaftshilfe Schuttertal verabschiedet Hermann Rothweiler und Rosemarie Göppert

Die Nachbarschaftshilfe Schuttertal ist trotz Corona weiter täglich im Einsatz. Bei der Hauptversammlung wurden zwei Mitglieder der ersten Stunde feierlich verabschiedet und ein Ausblick auf die neue Geschäftsstelle gegeben.

■ Von Claudia Dach

Schuttertal. Die Vorsitzende Anita Weber freute sich, dass die Versammlung trotz Pandemie nun endlich stattfinden konnte und sprach der Gemeinde ein großes Dankeschön aus, dass diese dafür die Festhalle Dörlinbach kostenlos zur Verfügung stellte. Normalerweise wäre die Sitzung bereits im Frühjahr gewesen, musste jedoch aufgrund der Pandemie in den Herbst verlegt werden.

Es sei nach Ausbruch von Corona überhaupt sehr unsicher gewesen, wie es weitergehe, doch nach Rücksprache und Beratungsgesprächen mit dem Gesundheitsamt habe man glücklicherweise, unter Einhaltung der Hygienebestimmungen, nahtlos weiterarbeiten können, berichtete Weber. Sie dankte insbesondere Einsatzleiterin Gisela Himmelsbach für die Organisation in dieser schwierigen Zeit. Lobend erwähnt wurde auch die Berufsgenossenschaft BGW, welche die Fahrtüchtigkeit der Fahrer geprüft habe. Allerdings seien auch Schwierigkeiten und ein größerer Verwaltungsaufwand mit der BGW aufgetreten, diese konnte jedoch letztlich geklärt werden.

Im April 2019 mussten die Preise um 30 Cent pro Mittagessen angehoben werden, war in der Versammlung zu erfahren. Allerdings sei dies in Webers Augen gerechtfertigt gewesen, da die Preise von der katholischen Sozialstation St. Vinzenz, die das Mittagessen zubereite und liefere, schon lange nicht mehr angehoben worden seien.



Die Vorsitzende der Nachbarschaftshilfe Anita Weber (Mitte) verabschiedet die Gründungsmitglieder und Beisitzer Hermann Rothweiler und Rosemarie Göppert aus dem Verein. Foto: Claudia Dach

Das Projekt »Älter werden in Schuttertal« laufe schon mehrere Jahre und werde nach wie vor von der Nachbarschaftshilfe unterstützt. Im Projekt Pfarrscheune in der Pfarrgutstraße in Schuttertal sind neben einer Tagesbetreuung auch zwei Seniorenwohnungen und eine selbstverwaltete Wohngruppe geplant. Nach Fertigstellung werde auch die Nachbarschaftshilfe in der Pfarrscheune einen Büroraum als Geschäftsstelle beziehen.

Weber lobte das Benefizkonzert vom November 2019, das dem Verein eine Spende bescherte. Auch freue sich der Verein, dass die Gemeinde den Zuschuss pro Einwohner von 25 auf 50 Cent angehoben habe. Die Nachbarschaftshilfe sei auf Spenden und Zuschüssen angewiesen, erklärte Weber und nannte die Spender, Geschäfte und Institutionen, die den Verein unterstützten.

Schriftführer Roman Meier ließ das vergangene Geschäftsjahr Revue passieren und Rechnerin Hildegard Gruber gab einen anschaulichen Überblick über die Finanzen. Dieser Bericht zeigte auf, dass die Nachbarschaftshilfe Schuttertal finanziell auf soliden Beinen steht.

Verein ist finanziell gut aufgestellt

Eine geplante Satzungsänderung musste auf die nächste Hauptversammlung vertagt werden, da zu wenige Mitglieder anwesend waren.

Einsatzleiterin Gisela Himmelsbach berichtete von den geleisteten Stunden der Helfer im vergangenen Jahr. Alle Beteiligten seien voll ausgelastet gewesen und hätten insgesamt 2547 Einsatzstunden geleistet. Außerdem seien sie insgesamt fast 10000 Kilometer gefahren, um den Men-

schen zu helfen. Darüber hinaus hätten die Helfer Fortbildungskurse und Erste-Hilfe-Kurse besucht.

Gemeinderätin Julia Schraudolph vertrat Bürgermeister Matthias Litterst und entlastete den gesamten Vorstand. Alle Vorstandsmitglieder stellten sich erneut zur Wahl und wurden einstimmig wiedergewählt. Anita Weber bleibt Vorsitzende, Andreas Knobloch ist ihr Stellvertreter, Hildegard Gruber bleibt Rechnerin, ihre Stellvertreterin ist Karin Binner, die schriftlichen Angelegenheiten des Vereins wird Roman Meier fortführen.

Allerdings schieden die beiden langjährigen Gründungsmitglieder und Beisitzer Rosemarie Göppert und Hermann Rothweiler aus. Für sie wurden die zwei neuen Beisitzer Elisabeth Hämmerle für den Ortsteil Schweighausen und für Dörlinbach Bernhard Bauch gewählt.

Weber bedankte sich bei Göppert und Rothweiler mit einem Präsent und lobte deren Arbeit für den Verein. Zudem bedauerte die Vorsitzende der Nachbarschaftshilfe, dass aufgrund von Corona die Weihnachtsfeier in diesem Jahr ausfallen muss.

INFO

Kontakt

Die am 9. April 2002 als gemeinnütziger Verein gegründete Nachbarschaftshilfe Schuttertal hat zurzeit rund 190 Mitglieder. Ansprechpartner sind die Einsatzleiterin Gisela Himmelsbach, Telefon 07823/14 44, Anneliese Steuert, 07826/16 81 (ab 15 Uhr), und Wallburga Griesbaum, 07826/ 2 48. Ansprechpartnerin für den Mahlzeitendienst ist ebenfalls Gisela Himmelsbach.

Tipps zur Krebsprävention

LaHR (red/lüb). Die Adventgemeinde LaHR lädt zum Gesundheitsvortrag mit dem Thema »Krebs und Ernährung – Was Lebensmittel bewirken können« am Montag, 31. Oktober, ab 19 Uhr in die Geroldsecker Vorstadt 10 ein. »Jeder vierte Deutsche stirbt an Krebs. Die Zahl der Krebserkrankungen steigt zudem weiter an. Und: 80 Prozent der Krebserkrankungen sind vom jeweiligen Lebensstil abhängig«, informiert die Adventgemeinde in einer Ankündigung. Diese Fakten seien ein Grund, darüber nachzudenken, was wir in unserem Leben verändern könnten. Referentin Gabriele Wagner wird den Weltkrebsbericht, eine Metaanalyse von 7000 Krebs-Einzelstudien, vorstellen, aktuelle wissenschaftliche Empfehlungen weitergeben und Empfehlungen für eine gesunde Ernährung aussprechen, heißt es in der Mitteilung. Wagner ist seit dem Jahr 2000 Leiterin der Abteilung Ernährungsberatung/Gesundheitstraining in der Kurpark-Klinik in Überlingen am Bodensee.

Wittelbach

Der Ortschaftsrat trifft sich zu seiner nächsten öffentlichen Sitzung am Donnerstag, 29. Oktober, ab 19 Uhr im Saal des Bürgerhauses Seelbach. Thema ist die Umgestaltung des Friedhofs Wittelbach mit zusätzlichen Urnengräbern.

Seelbach

Der Schwarzwaldverein hat alle geplanten Wanderungen in diesem Jahr abgesagt. Aufgrund der Infektionszahlen und der einhergehenden Einschränkungen sei es zu gefährlich und nicht angebracht, weitere Wanderungen zu veranstalten, teilt der Verein mit.

Redaktion

Seelbach/Schuttertal
Telefon 07821/2783-146
Telefax 07821/2783-150
E-Mail: tal@lahrer-zeitung.de

Nach dem Krieg brachte Albert Strupp seine Peiniger vor Gericht

Serie | Jüdischer Anwalt überlebte den Holocaust und kehrte im Mai 1945 zurück / Seine Mutter starb in einem Vernichtungslager

■ Von Norbert Klein

LaHR/Freiburg. Die Verschleppung aller badischen Juden jährte sich am 22. Oktober zum 80. Mal. Aus dem Amtsbezirk LaHR wurden damals 134 jüdische Einwohner ins südfranzösische Internierungslager Gurs deportiert. In dieser Serie werden NS-Opfer vorgestellt, die aus verschiedenen Gründen nicht nach Gurs kamen.

Beginn ist mit dem Schicksal des Rechtsanwalts Albert Strupp, der den Holocaust überlebt hat. Er sorgte im Mai 1947 durch eine Anzeige bei der Oberstaatsanwaltschaft Offenburg dafür, dass die Verantwortlichen für die Verhaftungswelle der jüdischen Männer in Folge der sogenannten Reichspogromnacht am 10. November 1938 in den Synagogenprozessen von LaHR (30. Juni 1949) und Ettenheim (22. Oktober 1948) vor Gericht gestellt wurden.

Albert Strupp wurde als Sohn jüdischer Eltern am 23. Dezember 1892 in Jena geboren. Nach seinem Jurastudium wurde er beim Amtsgericht Ettenheim als einziger



In diesem Haus in der Jäger-Straße in Freiburg verbrachte Albert Strupp seine letzten Lebensjahre. Fotos: Klein

Anwalt mit Zulassung zum Landgericht Freiburg eingestellt. Er wohnte in der Ettenheimer Luisenstraße.

In den frühen Morgenstunden am 10. November 1938 wurde er von SS-Männern in seiner Wohnung festgenommen, wobei auch seine christliche Ehefrau durch einen Schlag ins Gesicht misshandelt wurde. Bürgermeister Eduard Seitz war anwesend, als die Wohnung demoliert und einzelne Gegenstände gestohlen wurden.

Unter Anführung von SS-

Hauptsturmführer Kar Friedrich Rieflin, der einen SS-Sturm im Südbereich des Amtsbezirkes führte, wurde Strupp zusammen mit weiteren fünf jüdischen Männern aus Ettenheim nach Kippenheim und dann nach LaHR geführt. Dabei wurden sie von Rieflin auf unflätigste Weise beschimpft. In Kippenheim war der Sammelplatz aller Verhafteten aus dem südlichen Amtsbezirk. Hier hatten sich einige wüste Antisemiten eingefunden, die die Festgenommenen ständig beleidig-

ten und demütigten, indem man Wasser in ihre Hütte füllte. Strupp, dem man aufgrund seiner vornehmen Kleidung ansehen musste, dass er eine besondere Stellung innehatte, wurde ebenfalls der Hut abgenommen und er wurde mit Viehdung beworfen.

Die Männer wurden von LaHR in einem Sammelzug mit allen südbadischen Juden ins KZ Dachau verbracht, wo sie vier bis sechs Wochen geschlagen und gedemütigt wurden, bis sie mit ihrer Unterschrift zusagten, das Land zu verlassen. Nach seiner Entlassung im Dezember 1938 zog Strupp nach Freiburg in die Jägerstraße 19.

Am 22. Oktober 1940 wurde er nicht wie alle anderen Mitglieder der jüdischen Gemeinde von Freiburg nach Gurs deportiert, weil er mit einer »Arierin« verheiratet war. Jüdische Ehepartner sogenannter privilegierten Mischehen wurden auf diese Weise verschont. So war er einer der wenigen Juden, die nach 1940 in Freiburg bleiben dürfen und sich ab 1941 mit einem gelben Davidstern an

der Kleidung in der Öffentlichkeit als Jude offenbaren mussten. Diese »Schonung« hielt in Freiburg erstaunlicherweise sehr lange, aber am 13. Februar 1945 wurde auch Albert Strupp in der Jägerstraße 19 abgeholt und mit anderen jüdischen Einwohnern ins KZ Theresienstadt deportiert.

Als Häftling XIII/6-82 wurde er als »Gemeindevachmann« eingesetzt, überlebte auf diese Weise das Konzentrationslager und kehrte nach der Befreiung des Lagers durch die russische Armee am 8. Mai 1945 zu seiner Frau nach Freiburg zurück.

1946 wurde er wieder in den öffentlichen Dienst eingestellt. Als Jurist wurde er 1947

in der Rechtsabteilung des Badischen Landesamts für kontrollierte Vermögen eingesetzt. Am 25. Oktober 1952 starb Albert Strupp in Freiburg im Alter von 59 Jahren.

Seine Mutter Franziska Strupp hatte weniger Glück. Sie wurde 1940 nach Gurs deportiert und starb unter den widrigen Bedingungen im Lager Récébédou am 23. Februar 1942. Durch diesen Tod blieben ihr der tagelange Transport und die Ermordung durch Gas im KZ Auschwitz-Birkenau erspart.

Für die erlittenen Leiden wurden für Albert und Lieselotte Strupp am 26. Oktober 2016 in der Jägerstraße 19 Stolpersteine verlegt.



Diese Stolpersteine erinnern an das Schicksal von Albert Strupp und seiner Frau Lieselotte, einer Christin.